

Tierstudien

21/2022

Tierliche Zukünfte

**Herausgegeben von
Jessica Ullrich**

Neofelis

Tierstudien

21/2022: Tierliche Zukünfte

Hrsg. v. Jessica Ullrich

Wissenschaftlicher Beirat

Petra Lange-Berndt (Hamburg), Roland Borgards (Frankfurt am Main),
Dorothee Brantz (Berlin), Thomas Macho (Linz), Sabine Nessel (Berlin),
Martin Ullrich (Nürnberg), Markus Wild (Basel).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2022 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn / vf)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISSN: 2193-8504

ISBN (Print): 978-3-95808-349-3

ISBN (PDF): 978-3-95808-400-1

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 22 €, Förderabonnement 36 €, Einzelheft 14 €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:
vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

Inhalt

Editorial 7

Tierpolitische Visionen

Simon Kleinert

Zukunft ohne Fleisch – Zukunft ohne Tiere?
Die Tierfrage in frühen Zukunftsvisionen der ersten
deutschen Vegetarismusbewegung (ca. 1850–1885) 17

Eva Meijer

Tierrechtsaktivismus und Interspezies-Wandel 27

Jennifer Bloise

Tiere neu denken?
Die Zukunft einer kritischen politischen Bildung
über Mensch-Tier-Verhältnisse 40

Revolutionäre ästhetische Praktiken

Katharina Swoboda

E-Animals
Videos aus dem Zoo 53

Julia Katharina Thiemann

Visionen einer Interspezies-Demokratie
Kollaborative Aushandlungsprozesse zwischen Tieren
und Menschen als Weg aus einer postanthropozentrischen
Post-Demokratie in ästhetischer Perspektive 63

Tim Holland

notizen aus der sozial-ökologischen revolution 75

(K)eine Zukunft der Arten?

Thom van Dooren

Die letzte Schnecke

Verlust, Hoffnung und Fürsorge für die Zukunft 89

Karin Wohlgemuth

Biodiversitätskrise

Indigenes Wissen und bessere tierliche Zukünfte 100

Katharina Alsen / Eline D. Tabak

Charismatische Insekten?

Maja Lundes *Bienes historie* (2015) und die Narrative

der Honigbiene auf der soziozoologischen Skala. 110

Künstlerische Positionen

Hartmut Kiewert

Animal Utopia, 2017–2021 123

Ivana Filip

Catopia, 2020/2021 131

Käthe Wenzel

SciFi-Prototypen (Urban Sticker Kit), 2013–2021 139

lynn mowson

museums projects, 2021 143

Rezensionen 153

Abbildungsverzeichnis 166

Call for Papers: Ozean 168

Editorial

Sowohl in der Kulturszene als auch in den Wissenschaften und in aktuellen gesellschaftlichen Debatten haben Zukunftsdiskurse Konjunktur.¹ Literatur, Film, Kunst, aber auch Politik, Philosophie und Bioökonomie entwerfen ständig neue Utopien oder erschreckende Endzeitszenarien. Tierliche Protagonist*innen oder das Diskursfeld „Tier“ spielen zunehmend eine Rolle in gesellschaftlichen ökotopischen Entwürfen, in didaktischen Dystopien sowie in Science-Fiction-Filmen und -Literatur.² Dabei sind Utopien und Dystopien immer auch eine Möglichkeit, die Gegenwart anders zu sehen.

Häufig bedeutet der Blick nach vorne auch eine Besinnung auf uralte Traditionen oder beinhaltet eine Sehnsucht nach einer vergangenen Welt: Dafür sprechen eine neue Wertschätzung für indigenes Wissen und die gegenwärtigen Diskussionen um Rewilding, De-Domestikation und De-Extinction.

Spekulatives Design, technologische Entwicklungen, Biodiversitätsbanken und medizinische Forschung arbeiten ganz konkret an der Materialisierung schöner neuer Welten. Aktuelle Ausstellungen, Buchprojekte und Konferenzen beleuchten auf vielerlei Ebenen die Frage nach dem Kommenden. Besonders virulent erscheinen dabei

1 Vgl. beispielhaft für Debatten um tierliche Zukünfte die für 2022 geplanten Sammelbände von Nora Castle/Giulia Champion (Hrsg.): *Animal Futurity. A Speculative Exploration of the Future of Human-Animal Relations*, und Andreas Hübner/Micha Edlich/Maria Moss (Hrsg.): *Multispecies Futures. New Approaches to Teaching Human-Animal Studies*. Berlin: Neofelis 2022, oder auch Eva Meijer: *Dreaming the Future*. In: Lene ter Haar/Valérie-Anne Houppermans/Astrid Kaminski/Beate Gerlings (Hrsg.): *Recipes for the Future*. Eindhoven: Onomatopoe 2020, S. 49–71; die Konferenzen „Animal Futures“ in Viljandi (08.–09.05.2021), „Heterotopia, Radical Imagination, and Shattering Orders. Manifesting a Future of Liberated Animals“, Edgell Hill University (24.–25.06.2021), „Multispecies Worlds“, ausgerichtet von der Forschungsinitiative CoFutures der Universität Oslo (TBA 2021), „Utopia Animalia“ auf dem Monte Verità (23.–26.10.2022); das EcoFutures Festival 2019 in London; die Ausstellungen *Survival of the Fittest*, Kunstpalais Erlangen (29.02.–06.09.2020) oder *Potential Worlds*, Migros Museum für Gegenwartskunst Zürich (24.10.2020–21.02.2021) sowie das Projekt *bio'nd. Bioökonomische Zukünfte verstehen und mitgestalten* (<https://biondfutures.de>, Zugriff am 02.02.2022).

2 Vgl. für eine nicht mehr ganz rezente Einführung: Sherryl Vint: *Animal Alterity. Science Fiction and the Question of the Animal*. Liverpool: Liverpool UP 2010, sowie aktueller Andrej Smolnikov: „Are We Not Men?“. Reading the Human-Animal Interface in Science Fiction through John Berger's „Why Look at Animals?“ In: *New Horizons in English Studies* 5 (2020), S. 157–171.

ökologische Themen, dekoloniale Ansätze und posthumanistische Ideen, die notwendigerweise immer auch Tiere einbeziehen. Dabei wird gedanklich zunehmend eine Zukunft angestrebt, in der Menschen und andere Tiere auf solidarischere und gerechtere Weise miteinander leben. So liegen in den gegenwärtigen Krisen, die vor allem auch aus einem ausbeuterischen Umgang mit Tieren und natürlichen Ressourcen resultierten und die seit Anfang 2020 mit der Pandemie auf globalem Level und mit neuer Intensität sichtbar wurden, vielleicht auch Chancen. Es wäre jedenfalls wünschenswert, dass es nach der Corona-Krise nicht einfach so weitergeht wie bisher.

In pandemischen Zeiten häuften sich die Nachrichten über Tiere, die urbane Räume (zurück-)eroberten. Die Bilder menschenleerer Straßen, auf denen Bergziegen, Pumas oder Wildschweine entlang spazierten, gaben einen Vorgeschmack davon, wie Tiere in den Ruinen gegenwärtiger Welten nach dem Ende der Menschheit weiterleben könnten. Auch sah man in der geringeren motorisierten Mobilität während der Lockdowns eine lebensnotwendige Atempause für den Planeten und eine Chance zur Regeneration. Echte Konsequenzen aus den Erfahrungen der Pandemie sind bisher noch ausgeblieben. Dennoch ist in jüngster Zeit einiges in Bewegung geraten, was tierliche Zukünfte verändern kann und wird: In der Schweiz rückte im Februar 2022 durch eine Volksinitiative in Basel die Möglichkeit für Grundrechte für Primaten in greifbare Nähe³; zur gleichen Zeit wurde in Deutschland mit IRI (Individual Rights Initiative) ein Verein gegründet, der sich dafür einsetzt, dass Tiere Rechtsträger im juristischen Sinne werden.⁴

In-vitro-Fleisch boomt aktuell wie nie zuvor und wird von den einen als klimafreundliche „Zukunftsernährung“⁵ oder gar „Ende des Fleisches“⁶ gefeiert, während andere davor warnen, dass es nur alte Gewaltverhältnisse zementiere und neue Ungerechtigkeiten schaffe.⁷

3 Vgl. Kantonale Initiative „Grundrechte für Primaten“. In: *Sentience*, o.D. <https://sentience.ch/de/initiativen/grundrechte-fuer-primaten/> (Zugriff am 09.02.2022).

4 Vgl. <http://www.iri-world.de/> (Zugriff am 01.02.2022).

5 Vgl. das Internet-Portal *Future Food. Meat Without Livestock*. https://www.futurefood.org/in-vitro-meat/index_en.php (Zugriff am 02.02.2022).

6 Vgl. *The End of Meat. Eine Welt ohne Fleisch* (D 2017, R: Mark Pierschel).

7 Vgl. Carrie Packwood Freeman / Vasile Stanescu / Erin Trauth et al.: The Rhetoric of Vegan / Vegetarianism, and Health, Medicine, and Culture. In: *Rhetoric of Health and Medicine* 4,2 (2022), S. 246–273.

Zudem erhielten tierethische Debatten um Xenotransplantation und die Gefahren oder den Nutzen gentechnisch veränderter Tiere oder Mensch-Tier-Hybride neuen Schwung, als Anfang 2022 erstmals ein Schweineherz in den Brustkorb eines menschlichen Patienten verpflanzt wurde.⁸ Was schwerkranke Menschen Hoffnung schöpfen lässt, ist für Tierrechtler*innen eine Hiobsbotschaft, weil es eine neue Ära der Ausbeutung von Tieren einläutet.

Und schließlich weisen dekoloniale Tendenzen in den Animal Studies und in der Tierethik Wege in gerechtere Zukünfte für alle. So erlangte Black Veganism, die politische Philosophie, die den Kampf gegen Tierausbeutung mit anderen sozialen Befreiungsbewegungen verknüpft, größere Sichtbarkeit und Verbreitung.⁹ Offenbar ist derzeit die größte demographische Gruppe neuer Veganer*innen afroamerikanisch.¹⁰

In dieser Ausgabe von *Tierstudien* wird deshalb in wissenschaftlichen Texten und künstlerischen Projekten die Zukunft tierlicher Körper, Räume, Praktiken, Politiken, Beziehungen und Materialitäten fokussiert, z. B. die Zukunft des Zoos, die Zukunft des Tierrechtsaktivismus, die Zukunft tierinvolvierender Demokratie, die Zukunft von Fleisch, die Zukunft tiersensibler Bildung, die Zukunft der Landwirtschaft, die Zukunft des Multispezies-Stadtraums, die Zukunft des Museums, die Zukunft des Artenschutzes. Dabei wird anhand von Fallbeispielen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen und verschiedenen thematischen Kontexten das Potenzial von Zukunftstheorien und innovativen tierbezogenen Konzepten für die Animal Studies in den Blick genommen.

8 Vgl. Deborah Kotz: University of Maryland School of Medicine Faculty Scientists and Clinicians Perform Historic First Successful Transplant of Porcine Heart into Adult Human with End-Stage Heart Disease. In: *University of Maryland. School of Medicine*, 10.01.2022. <https://www.medschool.umaryland.edu/news/2022/University-of-Maryland-School-of-Medicine-Faculty-Scientists-and-Clinicians-Perform-Historic-First-Successful-Transplant-of-Porcine-Heart-into-Adult-Human-with-End-Stage-Heart-Disease.html> (Zugriff am 02.02.2022).

9 Vgl. für eine erste Einführung die auf der Homepage von *The Institute for Critical Animal Studies* gelisteten aktuellen Bücher zum Thema: <https://www.criticalanimalstudies.org/2021/02/february-2021-top-five-books-on-race-and-animal-liberation/> (Zugriff am 02.02.2022).

10 Laura Reiley: The Fastest-Growing Vegan Demographic Is African Americans. In: *The Washington Post*, 24.01.2020. <https://www.washingtonpost.com/business/2020/01/24/fastest-growing-vegan-demographic-is-african-americans-wu-tang-clan-other-hip-hop-acts-paved-way/> (Zugriff am 02.02.2022).

Die ersten drei Texte beschäftigen sich mit tierpolitischen Visionen, wobei der Beitrag von Simon Kleinert mit einem Rückblick auf historische Zukunftsvisionen das Heft eröffnet. Anhand einer Analyse der deutschen Vegetarismusbewegung im 19. Jahrhundert zeigt er u. a., welche der damaligen Vorstellungen zum Fleischkonsum sich bis heute erhalten haben. Eva Meijer skizziert am Beispiel von Straßenhunden, wie ein Tierrechtsaktivismus, dem an einem echten Einbezug von Tieren in politische Prozesse gelegen ist, die Agency von Tieren berücksichtigen kann und muss. Jennifer Bloise betont die Bedeutung von Bildung für eine bessere Zukunft für andere Tiere und macht Vorschläge für eine kritische politische Pädagogik.

Die folgenden drei Aufsätze setzen sich mit revolutionären ästhetischen Praktiken und Poetiken auseinander, in denen digitale Tiere, künstliche Intelligenzen und allerlei neue Wesen eine Rolle spielen. Katharina Swoboda analysiert den Trend von Zoovideos im Internet und skizziert, wie zoologische E-Animals zukünftig die Rolle von Zootieren einnehmen könnten. Julia Katharina Thiemann untersucht die Möglichkeiten demokratischer Teilhabe von Tieren und neuer Multispezies-Gesellschaftsentwürfe anhand zweier Kunstwerke von Pinar Yoldas und Andreas Greiner. Und Tim Holland schafft mit seinem Langgedicht eine spekulative Zukunft, die auf Kompliz*innenschaft von Menschen, Tieren, Pflanzen und alternativen Lebensformen nach der sozial-ökologischen Revolution beruht.

Bereits in der vorangegangenen Ausgabe von *Tierstudien* wurde mit dem Sechsten Artensterben ein Blick in eine düstere Zukunft geworfen. Das Nachdenken darüber, welche Spezies es zukünftig nicht mehr geben wird, beschäftigt auch Autor*innen der vorliegenden Ausgabe. So beleuchten die drei folgenden Beiträge Aspekte des Artensterbens aus einer praxeologischen, ethnographischen und literaturwissenschaftlichen Perspektive. Thom van Dooren beschreibt als teilnehmender Beobachter die Bemühungen, hawaiianische Baumschneckenarten vor dem Aussterben zu bewahren, und wie diese Praktiken der Fürsorge mit Hoffnung für die Zukunft verbunden sind. Karin Wohlgemuth fordert die Anerkennung indigener Modelle, die Umwelt zu verstehen, und betont die Bedeutung von Multispeziesgerechtigkeit und indigenem Wissen zur Bewältigung gegenwärtiger ökologischer Krisen. Katharina Alsen und Eline Tabak unterziehen Maja Lundes Bestseller *Die Geschichte der Bienen* und andere Bienennarrative einer

ökokritischen Lesart und beleuchten die Potenziale und Gefahren dieser Art von Storytelling angesichts von Artensterben und Biodiversitätsverlust.

„Kunst ist die höchste Form der Hoffnung“¹¹, hat Gerhard Richter einmal gesagt. Und wirklich fragen alle vier künstlerischen Beiträge dieser Ausgabe danach, wie eine hoffnungsvolle postanthropozentrische Welt aussehen könnte. Der Leipziger Maler Hartmut Kiewert setzt seine künstlerische Kreativität und technische Virtuosität ein, um utopisches Denken mit gesellschaftsveränderndem Impetus zu visualisieren. Seine Malerei ist politisch und setzt sich für die Befreiung aller Lebewesen ein. In seiner visionären Werkreihe *Animal Utopia* schildert er, wie das Zusammenleben von Menschen und ehemaligen ‚Nutztieren‘ nach dem Zusammenbruch der Tierausbeutungsindustrie aussehen könnte. Vor den Ruinen von Schlachthäusern suhlen sich die befreiten Schweine wohligh im Schlamm; nur fragmentarisch erinnern zerfallene Logos noch an eine alte, längst überkommene kapitalistische Weltordnung. Ehemalige ‚Nutztiere‘ werden nicht etwa aufgefressen, sondern finden sich zum friedlichen veganen Picknick mit Menschen und anderen Tieren zusammen. Autobefreite Städte und hierarchiefreie Wohnungen werden zu echten Multispezies-Räumen für alle Arten. Menschen sind hier Teil der Welt und stehen nicht mehr in ihrem Zentrum. Viele seiner Modelle findet Hartmut Kiewert auf Hof Butenland, einem Lebenshof für gerettete ‚Nutztiere‘ und damit einem Ort, an dem eine ganz konkrete Utopie für einige Tiere schon heute verwirklicht ist.

Die kroatische Künstlerin Ivana Filip beschäftigte sich für ihr Projekt *Catopia* ein Jahr lang mit freilebenden Katzen in Split und damit mit Tieren, die in der politischen Tierrechtsphilosophie als liminale Tiere bzw. als Grenzgänger bezeichnet werden.¹² Streunende Katzen haben weder Rechte noch Pflichten und werden im Stadtraum lediglich geduldet. Ivana Filip gewinnt das Vertrauen der Katzen, akzeptiert ihre Gastfreundschaft, kommuniziert mit ihnen, beobachtet und filmt sie, schreibt über sie und führt Interviews mit Menschen, die sich um die

11 Gerhard Richter: Text für Katalog *documenta 7* 1982. In: Ders.: *Text 1961 bis 2007. Schriften, Interviews, Briefe*, hrsg. v. Dietmar Elger / Hans Ulrich Obrist. Köln: König 2008, S. 121.

12 Vgl. Sue Donaldson / Will Kymlicka: *Zoopolis. Eine politische Theorie der Tierrechte*, aus d. Engl. v. Joachim Schulte. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2013.

Katzen kümmern. Dabei lässt sie sich immer von der Agency und Kreativität der Katzen leiten, reflektiert aber auch die Verantwortlichkeit, die Menschen ihnen gegenüber haben. In Form eines künstlerischen Manifests formuliert sie im Namen der Katzen und derjenigen, die sich ihnen verbunden fühlen, die Konturen des antispeziesistischen und nicht-anthropozentrischen Idealstaats *Catopia*, in dem die Rechte aller Lebewesen geachtet und ihre Stimmen gehört werden. In dem pamphletartigen Text formuliert sie Wünsche und Träume der Katzen in *Catopia* und fordert ein solidarisches Zusammenleben der Arten.

Die Berliner Künstlerin Käthe Wenzel beschäftigt sich mit der Frage, welche neuen Lebensformen zukünftig denkbar sind. Sie schafft mit der von ihr entwickelten Serie *SciFi-Prototypen* urbane Interventionen, die sich stilistisch an Straßenschildern orientieren. Diese Piktogramme von phantastischen Hybridwesen aus Menschen, Tieren, Pflanzen und Technologie tauchen plötzlich auf Litfaßsäulen, Plakaten und Fahnen oder als Parkplatzmarkierungen auf und machen so die Stadt zu einem geteilten, diskriminierungsfreien Möglichkeitsraum: Als Motorradfahrer probt der Kanarienvogel eine alternative Fortbewegungsart, der Cyborg-Dinosaurier wirkt mit Panzerkettenfuß gleich noch archaischer und selbst ein Fischmann legt Wert auf die Kleiderordnung. So absurd sie sind, rufen die Motive doch auch aktuelle Diskurse auf: Der Alarmismus der Blaulicht tragenden Schildkröte gemahnt an Umweltkrisen; der futuristische Raketenhund erinnert an alte und neue Kriegsführung auf Kosten der Natur; der pflanzenhafte Baummensch verweist auf die Verbundenheit alles Lebendigen, die Oktopusfrau symbolisiert tentakelhaftes Denken im Chthuluzän¹³ und der Schneckenmann steht für eine dringend notwendige Entschleunigung der Welt. Doch vor allem sind die *SciFi-Prototypen* humorvoll. Käthe Wenzel visualisiert spielerisch das Beziehungsgeflecht von Menschen und Mehr-als-Menschlichem vor dem Hintergrund gegenwärtiger Krisen und zeigt die Potenzialitäten von Körpern aller Art auf. Und am Ende gehört die Stadt allen: auch einer Cyborg-Kakerlake mit Hoodie.

Die australische Künstlerin Lynn Mowson hat für ihre Arbeit *Museum of Forgotten Objects* alltägliche Objekte gesammelt, die in einer von ihr imaginierten postanthropozentrischen Zukunft nicht mehr verstanden

13 Vgl. Donna Haraway: Anthropocene, Capitalocene, Plantationocene, Chthulucene. Making Kin. In: *Environmental Humanities* 6,1 (2015), S. 159–165.

werden. Es handelt sich z. B. um Eierbecher, von denen man in einer veganen utopischen Welt nicht mehr wissen wird, wofür sie benutzt wurden, da der Konsum von Eiern durch Menschen unvorstellbar geworden ist. Für jedes Objekt stellt lynn mowson eine Karteikarte für das Archiv ihres hypothetischen Museums her. Darauf wird über die Funktion des Objekts spekuliert, die tatsächliche Nutzung bleibt aber „unbekannt“. Das *Museum of Carnism* funktioniert ähnlich, allerdings klären hier die Karteikarten zukünftige Museumsbesucher*innen über die tatsächliche Verwendungsweise der inventarisierten Objekte auf. Es handelt sich dabei um Gerätschaften zum ‚Management‘ von sogenannten Nutztieren. Darunter sind Brandeisen zur Kennzeichnung, Fixiervorrichtungen zur künstlichen Besamung oder Vorrichtungen, um Kälber vom Saugen am Euter der Mutter abzuhalten. Anders als Eierbecher dürften diese Instrumente schon in der Gegenwart nur Expert*innen aus der Landwirtschaft bekannt sein und erscheinen bereits heute grausam und antiquiert. Im *Museum of Carnism* werden Betrachter*innen zudem mit historischen (sprich aktuellen) Kinderbüchern konfrontiert, die ein glückliches Tierleben auf einem idyllischen Bauernhof darstellen. Der Begleittext auf den Karteikärtchen entlarvt die unterliegende karnistische Ideologie¹⁴, z. B. so: „Dieser Buchtyp propagierte die Idee, dass Nahrungsmittel auf kleinen ‚glücklichen Bauernhöfen‘ produziert wurden, was im Widerspruch zur vorherrschenden industrialisierten Landwirtschaft stand.“ lynn mowsons Blick zurück aus den Museen der Zukunft malt ein düsteres Bild der Gegenwart. Heutige Praktiken der Tier-Mensch-Beziehung werden von zukünftigen Generationen vermutlich mit einem ähnlichen Erstaunen und einer ähnlichen Ablehnung betrachtet werden, mit denen man heute auf mittelalterliche Folterwerkzeuge oder auf andere überholte diskriminierende Weltanschauungen blickt. Insofern ist lynn mowsons Vorstellung von der Zukunft durchaus hoffnungsvoll.

Alle vier künstlerischen Projekte schaffen anschauliche Visionen einer bevorstehenden Welt, in der die Spezieszugehörigkeit keine Rolle mehr bei der moralischen Berücksichtigung spielt und hierarchische Tier-Mensch-Dualismen aufgehoben sind. Und alle vier Positionen sehen davon ab, ein Post-Anthropozän ganz ohne Menschen zu entwerfen.

14 Zum Karnismus als Psychologie des Fleischessens vgl. Melanie Joy: *Why We Love Dogs, Eat Pigs and Wear Cows. An Introduction to Carnism*. Berkeley: Conari 2009.

Gemeinwohlorientierte alternative Gesellschaftsentwürfe und Lebensweisen sind also zumindest im Raum der Kunst zukünftig vorstellbar. Eine bessere Welt ist möglich – und die Tiere spielen dabei eine bedeutende Rolle.

Jessica Ullrich